

Visegrád und Buda – die Königsresidenzen Ungarns im Spätmittelalter



Abb. 1. Gesamtansicht von Visegrád (Obere Burg: oben; Untere Burg: links; Königspalast: rechts) (Foto: Verf.).

Abb. 2. Visegrád, Königspalast. Gesamtgrundriss mit den Bauperioden (hellgrün: Anjou-Zeit, Periode 1.; dunkelgrün: Anjou-Zeit, Periode 2.; blau: zweite Hälfte 14. Jahrhundert; rot: 1474 bis 1490 (nach Buzás 2001).



Die ungarischen Könige – wie viele andere Herrscher Europas im Mittelalter – verfügten vor dem 14. Jahrhundert noch über keine ständige Residenz. Ihr relativ regelmäßiger Aufenthalt ist im 11. bis 12. Jahrhundert vor allem in Esztergom (deutsch: Gran) nachzuweisen, wo sie aber die Burganlage – so wie die böhmischen und polnischen Könige in Prag und Krakau – mit dem Erzbischof teilen mussten. Wegen der Belagerungen der Türkenkriege und der ihnen folgenden Abrucharbeiten des 18. bis 19. Jahrhunderts sind hier auf dem südlichen Ausläufer des Burgberges nur Reste der um 1200 erbauten königlichen Wohnbauten erhalten geblieben. Über das ehemalige Aussehen dieses Gebäudekomplexes können wir heute deshalb nur Hypothesen formulieren, man stellt sich so auch dessen Details vor allem anhand der zeitgenössischen Pfalzbauten der Staufer vor¹. Eine ähnliche Situation finden wir bei der Burg von Óbuda (deutsch: Altöfen), die während des 13. Jahrhunderts an die Stelle des Esztergomer Königsbaues trat, als der letztere dem Erzbischof veräußert wurde. In diesem, in der Neuzeit schon völlig abgetragenen und bisher nur zum Teil ergrabenen, einst regelmäßigen Gebäude hielten sich die Könige meistens während der Fastenzeit und zu Ostern auf². Für sie stand überdies landesweit noch eine Reihe von als *curia* oder *curtis* genannten Königshöfen zur Verfügung. Esztergom wie auch Óbuda befanden sich an der Donau, in der Mitte des Königreiches, in einem, im Mittelalter als „*medium regni*“ genannten zentralem Gebiet. Es ist also kein Zufall, dass die erste deutsche Gründungstadt, Pest (deutsch: Ofen) kurz nach 1200 auch in ihrer Nähe entstand. Sie wurde aber

nach dem Mongoleneinfall 1241 bis 1242 aus strategischen Gründen auf einen lang gestreckten Hügel der rechten Donauseite, südlich von Óbuda verlegt. König Béla IV. ließ aber nicht nur diese „Burg des neuen Pester Berges“ errichten – wie die neue, mit Mauern umwehrte Stadt, die sonst ungarisch Buda, deutsch aber weiterhin Ofen hieß, lateinisch genannt wurde³. Ihm ist auch der Bau einer der wichtigsten Königsburgen des 13. Jahrhunderts in *Visegrád* (deutsch: Plindenburg), zwischen Esztergom und Óbuda/Buda, im sogenannten Donauknie zu verdanken (Abb. 1).

Es handelte sich hier um einen mehrteiligen Burgenkomplex: Die auf dem Berggipfel errichtete Obere Burg war durch eine Talsperrenmauer mit der am Donauufer erbauten Unteren Burg verbunden. So braucht es keine ausführliche Erklärung, warum König Karl Robert – der als der erste Anjou-Herrscher in Ungarn den Thron der Arpaden-Dynastie erbte – 1323 eben Visegrád zu seiner ersten ständigen Residenz wählte⁴.

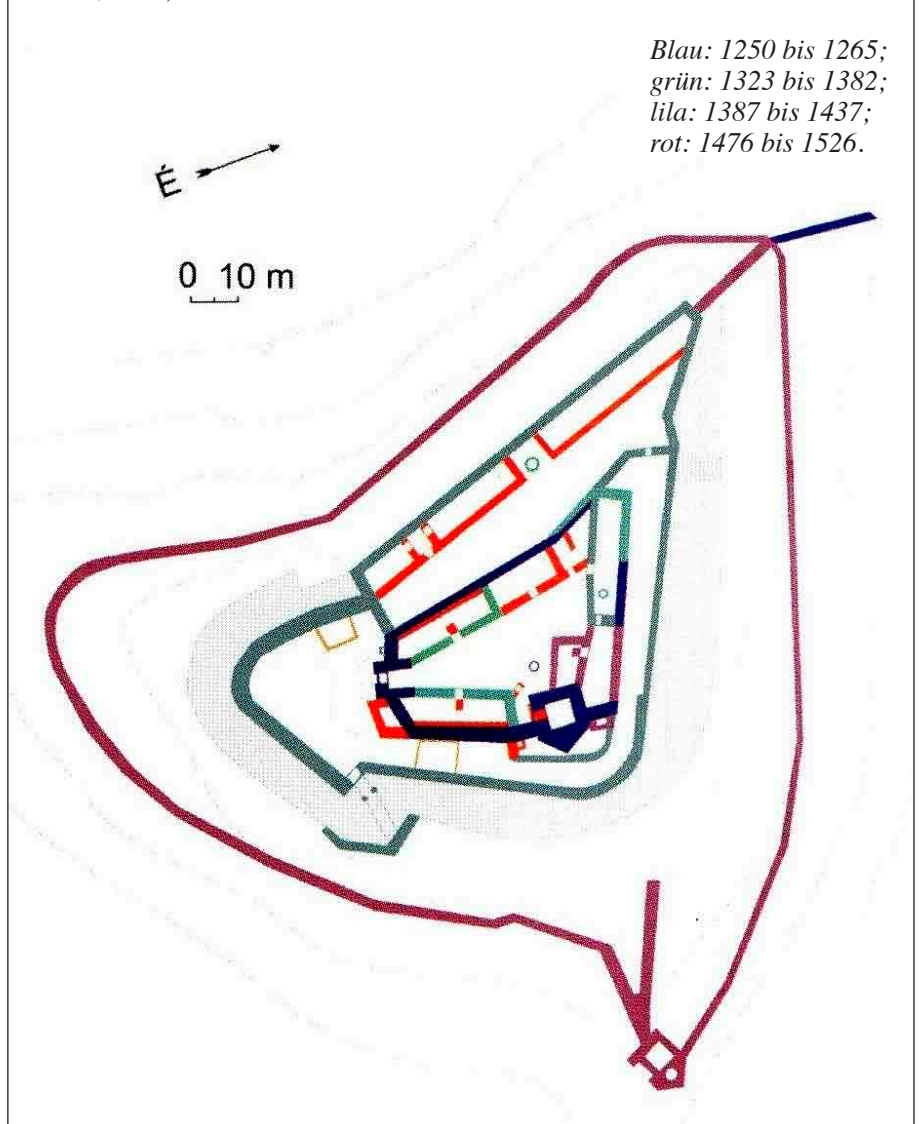
Neben der vorhandenen Burganlage spielten bei dieser Wahl des Königs auch die siedlungsgeografischen Voraussetzungen der Umgebung wahrscheinlich eine wichtige Rolle. Im Süden, bei der wichtigen Fährverbindung mit dem gegenüberliegenden Ort Nagymaros, entwickelte sich schon im 13. Jahrhundert eine städtische Siedlung – die hiesigen deutschen hospites wurden zuerst 1285 erwähnt. Nördlich davon, bis zur Unteren Burg, erstreckte sich – zum Teil schon am Berghang – auch ein, zwar schmales, aber für die Bauten einer königlichen Hofhaltung doch geeignetes Gebiet. Hier wurden erst 1934 die Ruinen des spätmittelalterlichen Königspalastes entdeckt, die dann – mit kürzeren Unterbrechungen – etwa 70 Jahre lang als Objekt archäologischer Grabungen dienten. Während der osmanischen Besetzung von Visegrád zwischen 1544 und 1685 waren die Gebäude vollkommen zugrunde gegangen, danach wurde ihr Material beim Wiederaufbau der Siedlung verwendet, was – ähnlich, wie bei der erwähnten Burg von Óbuda – zum fast spurlosen Verschwinden der Palastbauten führte.

Nach den ersten Jahrzehnten der Grabungen war die bau- und kunsthistorische Forschung noch der Meinung, dass die auffallend symmetrische Grundstruktur dieses ausgegrabenen



Abb. 3. Visegrád, Obere Burg und links unten die Untere Burg. Luftaufnahme von Süden (Foto: www.civertan.hu).

Abb. 4. Visegrád, Obere Burg. Gesamtgrundriss mit den Bauperioden (nach Buzás, 2006).



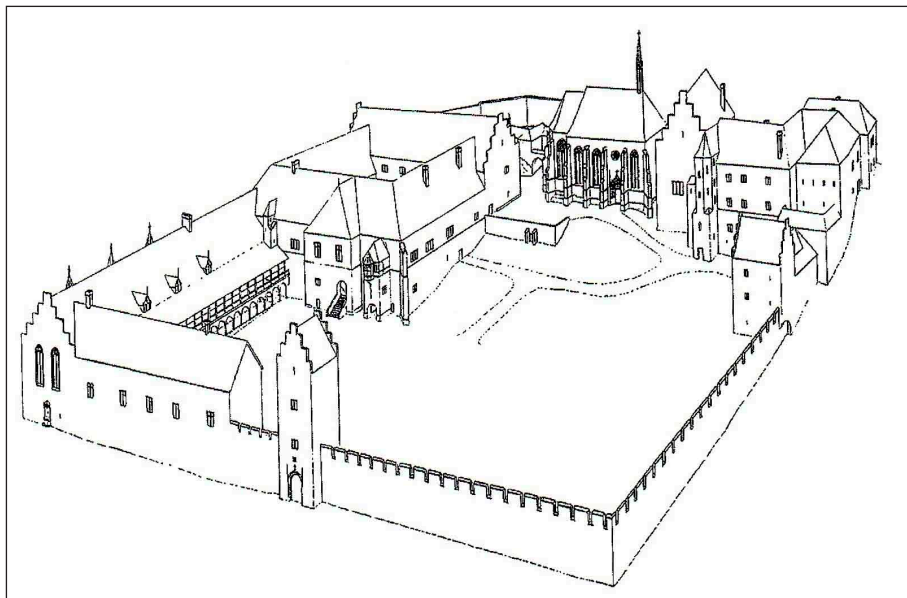
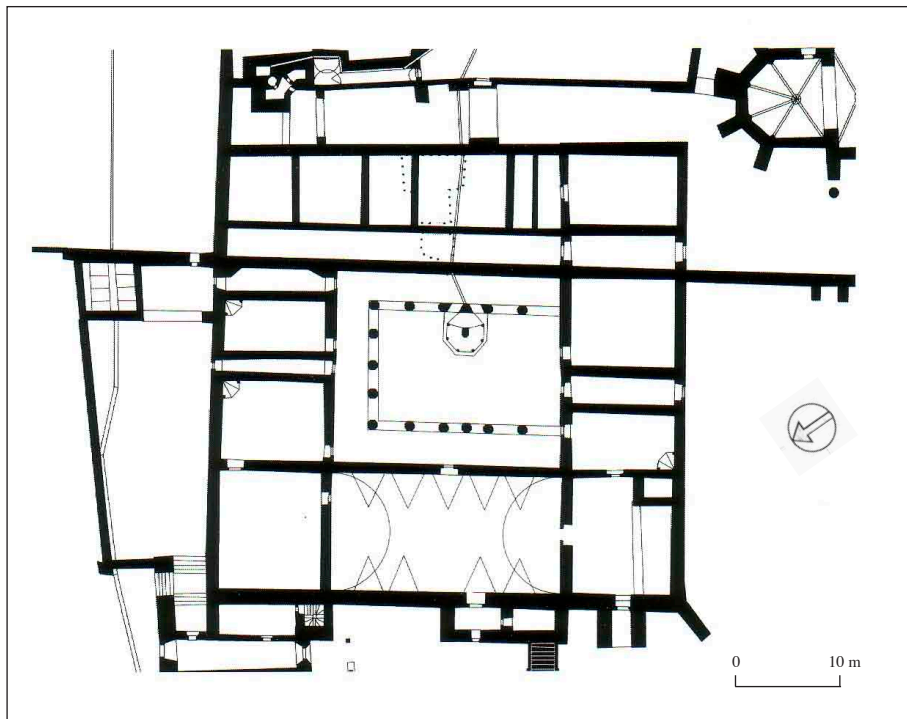


Abb. 5. Visegrád, Königspalast. Hypothetische Rekonstruktion der Gesamtanlage um 1400 (nach Buzás 1990).

Abb. 6. Visegrád, Königspalast. Grundriss des Nordostbaues, Rekonstruktion des Zustandes um 1400 mit der Darstellung des Wasserleitungssystems, des Binnenhofes und des Bades (links oben) (nach Buzás 2001).

Abb. 7. Visegrád, Königspalast. Hypothetische Rekonstruktion der Gesamtanlage um 1490. Unten links: Wappenturm (nach Buzás 2000).



Gebäudekomplexes – das betraf besonders den quadratischen Nordostpalast – noch auf die Zeit des Königs Karl Robert zurückzuführen sei. Es wurde sogar auf mutmaßliche süditalienische Verbindungen hingewiesen, der König kam nämlich aus Neapel nach Ungarn. Aus dem Jahr 1330 ist sonst ein „städtisches Haus“ des Königs schriftlich überliefert, und den Schauplatz des berühmten „Visegráder Kongresses“ von 1335 suchte man auch hier – in diesem Jahr hatten die Könige von Böhmen, Polen und Ungarn versucht, die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen Mitteleuropas zu regeln⁵.

Die neuesten, sich schon auf das gesamte, glücklicherweise später nur zum Teil bebaute Palastgebiet erstreckenden Grabungen der letzten Jahrzehnte und die Analyse des archäologischen Fundmaterials erbrachten dann ein viel differenzierteres Bild der Baugeschichte des Visegráder Königspalastes (Abb. 2). Es stellte sich heraus, dass hier im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts auf den beiden Seiten einer in Richtung Untere Burg führenden Straße steinerne Wohngebäude mit bedeutender Größe erbaut worden waren, sie standen schon zum Teil auf Terrassen des Berghanges. Ihre genauere Form war leider nicht mehr zu rekonstruieren – sie wurden später abgetragen oder in die neuen Bauten integriert. Am besten unter ihnen ist ein ursprünglich mehrstöckiges Haus mit Warmluftheizung an der Westseite der Straße bekannt⁶. Wir wissen aber nicht, für wen diese Gebäude errichtet worden sind, da auch die Existenz von Wohnhäusern der Würdenträger des Königshofes in Visegrád urkundlich belegt ist, sollte man hier nicht unbedingt mit einem

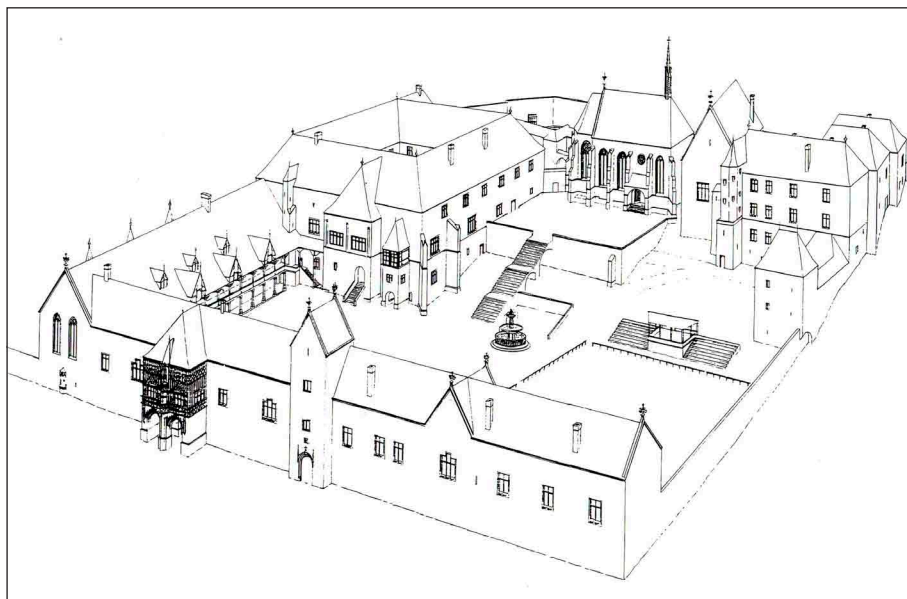
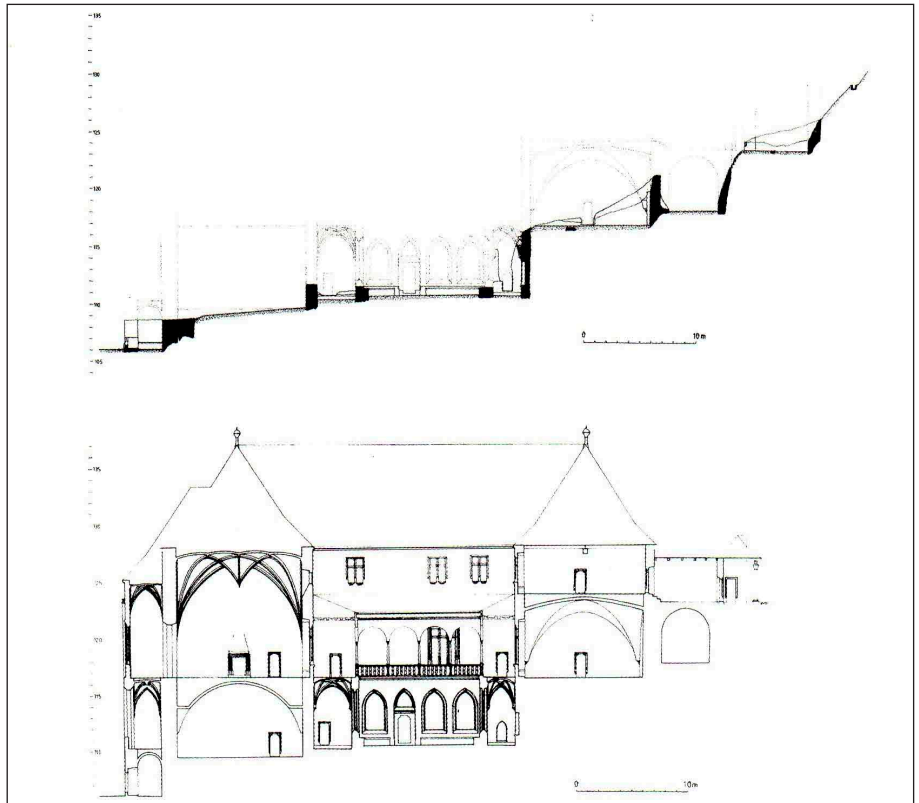


Abb. 8. Visegrád, Königspalast, West-Ost-Querschnitt mit den freigelegten Bauteilen (oben) und hypothetische Rekonstruktion von Gergely Buzás (unten) (nach Feld 1999).

Abb. 9. Visegrád, Königspalast. Die Ruinen des Nordostbaues vor dem Ausbau von 2000 (Foto: Archiv des Landesdenkmalamtes).



königlichen Inhaber rechnen. Für Karl Robert standen somit die Untere wie auch die Obere Burg zur Verfügung. Er ließ den großen Wohnturm der Unteren Burg umbauen, die unteren Stockwerke wurden mit Quermauern geteilt, oben entstanden prächtige Räume mit Kreuzrippengewölben, im östlichen Vorfeld des Turmes errichtete man weitere Bauten⁷ (Abb. 3). Auch die Obere Burg erhielt während der Regierung von Karl Robert neue Palastflügel im Süden bzw. Nordwesten und einen äußeren Mauergürtel⁸ (Abb. 4). Der König starb 1342 auch hier oben und nicht unten in der Stadt.

Der Ausbau des großen Palastkomplexes am Donauufer ist also keinesfalls ihm zuzuschreiben. Sein Sohn, König Ludwig von Anjou, verlegte sogar 1347 seine Residenz – zwar nur für sieben Jahre – von hier in die erwähnte neue Bergstadt Buda. Erst aus der Zeit um 1360 ist dann wieder eine Bautätigkeit auf diesem Gebiet in Visegrád nachweisbar. Das erwähnte große Haus mit Warmluftheizung wurde abgetragen, im Südosten entstand ein neues Gebäude mit einem hölzernen Obergeschoss (Abb. 2). Die freigelegte prächtige Ofenkeramik deutet darauf hin, dass man zu dieser Zeit hier schon mit herrschaftlichen Wohnbauten rechnen kann⁹.

Die genauen Anfänge des danach auf diesem Gebiet errichten, 120 x 120 m großen, fast quadratischen, sich auf mehreren Terrassen erstreckenden eigentlichen Königspalastes sind aber bis heute noch nicht vollkommen geklärt. Es wurden allerdings mehrere Bauphasen, sogar Spuren von Planänderungen festgestellt, die für einen längeren Bauablauf sprechen könnten.

Weder die natürlichen Geländegegebenheiten noch die Verwendung älterer Bauteile – besonders im Südosten – ermöglichten eine streng symmetrische Grundrissanordnung. Die mit seinem polygonalen Chor nach Norden gerichtete



Palastkapelle steht – gegenüber dem westlichen Torturm – auf einer Terrasse in der Achse des Bauensembles. Dieser Kapellenbau zählt zu den frühesten Bauten des königlichen Palastkomplexes, ähnlich, wie das L-förmige Gebäude an der Donauseite im Nordwesten. Im Südosten wurde ein unregelmäßiger Baublock mit einem Binnenhof ausgebildet, die Südwestecke war vielleicht am Anfang noch nicht bebaut. Die ganze Anlage wies – trotz ihrer Umfassungsmauer – kaum Burgcharakter auf.

Die in vielen Publikationen veröffentlichte zeichnerische Rekonstruktion des Königspalastes (Abb. 5) ist aber unter der gegebenen Quellenlage natürlich äußerst hypothetisch. Das betrifft auch den repräsentativsten und zugleich den



Abb. 10. Visegrád, Königspalast. Der ausgebaute Nordostbau mit der Rekonstruktion der nördlichen Gärten (Foto: www.civertan.hu).

am besten erhalten gebliebenen Bau im Nordosten, wo die Grabungen vor 1940 begonnen wurden. Aus diesem 45 x 45 m großen, quadratischen Wohnpalast, dessen vier Flügel einen Binnenhof umschlossen, sind im Westen nur die Reste der Erdgeschossmauer, im Osten aber – wegen der höheren Felsenterrasse – auch Mauerreste des Obergeschosses erhalten geblieben. So wissen wir, dass die vermutlichen Wohnräume des Ostflügels – und ein Abortturm in Norden – von einem Gang her zu erreichen waren¹⁰ (Abb. 6).

Im Binnenhof stand – ursprünglich eingebaut in den Arkadengang, der vielleicht nicht nur auf einer Seite des Hofes existierte – ein Prachtbrunnen. Seine Rekonstruktion ermöglichten während der archäologischen Forschungen freigelegte, sekundär verwendete profilierte Elemente. Der Brunnen wurde nämlich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts abgetragen und durch einen Renaissance-Brunnenbau ersetzt. Das Gleiche geschah mit einem weiteren Brunnen, einer Wandanlage, die zwei Geschosse höher, in einem kleinen Felsenhof stand – auf ihrer Baldachindecke mit der Helmzierde des Anjou-Hauses¹¹.

Beide Brunnen wurden aber erst in der zweiten Phase der Bauarbeiten aufgestellt, als im Palast nachträglich ein Wasserleitungssystem ausgebaut wurde, was auch zur Versorgung des nördlich des Baldachinbrunnens errichteten königlichen Bades diente (Abb. 6). Früher wurden beide Brunnenbauten eindeutig auf die späte Anjou-Zeit datiert – König Ludwig starb 1382 –, neuerdings ist aber ein Teil der Forscher der Meinung, dass der große Visegráder Palastausbau eher König Sigismund von Luxemburg zu verdanken ist, der die Tochter des Anjou-Königs heiratete und 1387 den ungarischen Königsthron bestieg¹².

Weder das für die Feindatierung ungeeignete archäologische Fundmaterial noch die bekannten Kunstformen erlauben uns aber eine genauere Zeitbestimmung innerhalb der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Die erhalten gebliebene Sockelzone der Palastkapelle, die Reste eines Kamins in einem Wohnzimmer des Erdgeschosses sowie die einzige in situ verbliebene Fensteröffnung in der Ostfassade des nordöstlichen Wohnpalastes sind Beispiele dafür. Es soll ausdrücklich betont werden, dass wegen der späteren Um-

bauten und der Zerstörungen der Neuzeit eigentlich nur die Reste der groben Baustruktur dieses Palastkomplexes erhalten geblieben sind.

So ergibt sich bei der Datierung des Palastkomplexes allzu viel Spielfeld für historische Kombinationen. Es ist aber kaum auszuschließen, dass wenigstens die Konzeption noch von König Ludwig stammen könnte. Seine nach 1360 errichteten Neben- oder Sommerresidenzen – als Beispiele seien hier nur Dósgyőr und Zvolen (deutsch

Altsohl, Slowakei) erwähnt – zeigen große Ähnlichkeit mit der Grundidee des nordöstlichen Wohnpalastes von Visegrád. Der Verfasser hält die traditionelle Theorie über den italienischen Ursprung dieser Grundrissform für nicht überzeugend. Es soll aber betont werden, dass sie alle Beispiele einer repräsentativen, auf das bequeme Wohnen ausgerichteten Architektur sind, die nicht viel Gemeinsames mit dem früheren Burgenbau hatte¹³.

Diese Feststellung schließt natürlich nicht aus, dass es vielleicht doch Sigismund von Luxemburg war, der nach dem Tode seines Schwiegervaters die Visegráder Bauarbeiten weiterführen und beenden ließ. Er behielt allerdings den hiesigen Palast als seine ständige Residenz nur bis Anfang des 15. Jahrhunderts. Zwischen 1405 und 1408 verließ er dann mit seinem Hof endgültig Visegrád und zog nach Buda. Die zunehmende wirtschaftliche und politische Bedeutung der letzterwähnten Stadt – die sich praktisch zur Hauptstadt des Königreiches entwickelte – und die Ambitionen Sigismunds begründeten eindeutig diesen Wechsel, der sonst den europäischen Trends folgte. So entstand in Buda die letzte mittelalterliche Königsresidenz Ungarns, die diese Funktion bis zu ihrer osmanischen Eroberung 1541 einnehmen konnte.

Bevor aber die Hauptfragen der Baugeschichte dieser Stadtresidenz des später zum Kaiser gekrönten Luxemburgers zusammengefasst werden, lohnt es sich, kurz nach Visegrád zurückzukehren. Hier hatte nämlich die Obere Burg im 15. Jahrhundert neue Funktionen erhalten – seit der Sigismund-Zeit diente sie als Aufbewahrungsort der Krönungsinsignien – und waren die Palast- wie auch die Befestigungsanlagen weiter- bzw. umgebaut worden (Abb. 4)¹⁴.

Auch die Palastbauten am Donauufer behielten während der Sigismund-Zeit gewisse Aufgaben einer Nebenresidenz, zu ihrem grundlegenden Umbau kam es aber hier erst zwischen 1475 und 1490. König Matthias Corvinus (1458 bis 1490), der berühmteste Nachfolger von Sigismund, der als großer Renaissance-Mäzen gilt, wählte Visegrád nach seiner Heirat mit Beatrix von Aragonien zu seiner beliebtesten Sommerresidenz. Während der von ihm verordneten

Bauarbeiten wurde die Grunddisposition der Gebäude nicht wesentlich geändert (Abb. 2). Es wurden aber fast alle Details – Decken, Fenster, Türen, Kamine, Treppen, Brunnen – ausgetauscht, durch „modernere“ ersetzt. Die Mehrheit der neuen Strukturen entstand aber nicht im neuen, italienischen Renaissance-Stil, sondern in den Formen der mitteleuropäischen Spätgotik. Dafür sind die besten Beispiele der donauseitige sogenannte Wappenturm (Abb. 7) sowie der neue Wandbrunnen des oberen Felsenhofes – beide aufgrund ihrer freigelegten Bruchstücke theoretisch bzw. in Kopie rekonstruiert¹⁵.

Im Binnenhof des nordöstlichen Wohnpalastes wurde ein spätgotischer, gewölbter Kreuzgang errichtet, nur in seiner Mitte stand ein Meisterwerk der italienischen Frührenaissance, der dem Giovanni Dalmata zugeschriebene Brunnen – oben der junge Herkules, unten die Wappen des Königs. Abgesehen von einigen weiteren figürlichen Werken ähnlicher Qualität, die zur Palastkapelle gehören sollten, zeigen nur Säulen und Elemente einer Balustrade die Formenwelt der Renaissance auf. Eine Loggia setzt man für das Obergeschoss des Binnenhofes voraus, ihre Detaillösungen sind aber noch umstritten (Abb. 8)¹⁶.

Trotz der auch in der internationalen Fachliteratur immer noch verbreiteten Ansicht war also die Sommerresidenz von Matthias Corvinus weder nach ihrer Form noch nach ihren Details ein typischer Frührenaissance-Bau – wobei sie ohne Zweifel zu den bedeutendsten königlichen Repräsentationsbauten der Zeit in Mitteleuropa gehörte. Es soll aber ausdrücklich betont werden, dass alle bisherigen Rekonstruktionszeichnungen der Anlage (Abb. 7–8) – trotz der sorgfältigen archäologischen Untersuchungen und der Bearbeitung des architektonischen Fundmaterials – nur als Hypothesen betrachtet werden dürfen. Das betrifft auch die Funktionsbestimmung der einzelnen Flügel und ihrer Räumlichkeiten. Dabei geht man üblicherweise von dreiräumigen Wohneinheiten im Obergeschoss des nordöstlichen Wohnpalastes aus, in der Südost-Ecke wird die Privatküche gesucht¹⁷.

Die Grenzen einer Rekonstruktion ergeben sich aus der archäologischen Quellenlage (Abb. 8–9). Daher ist der

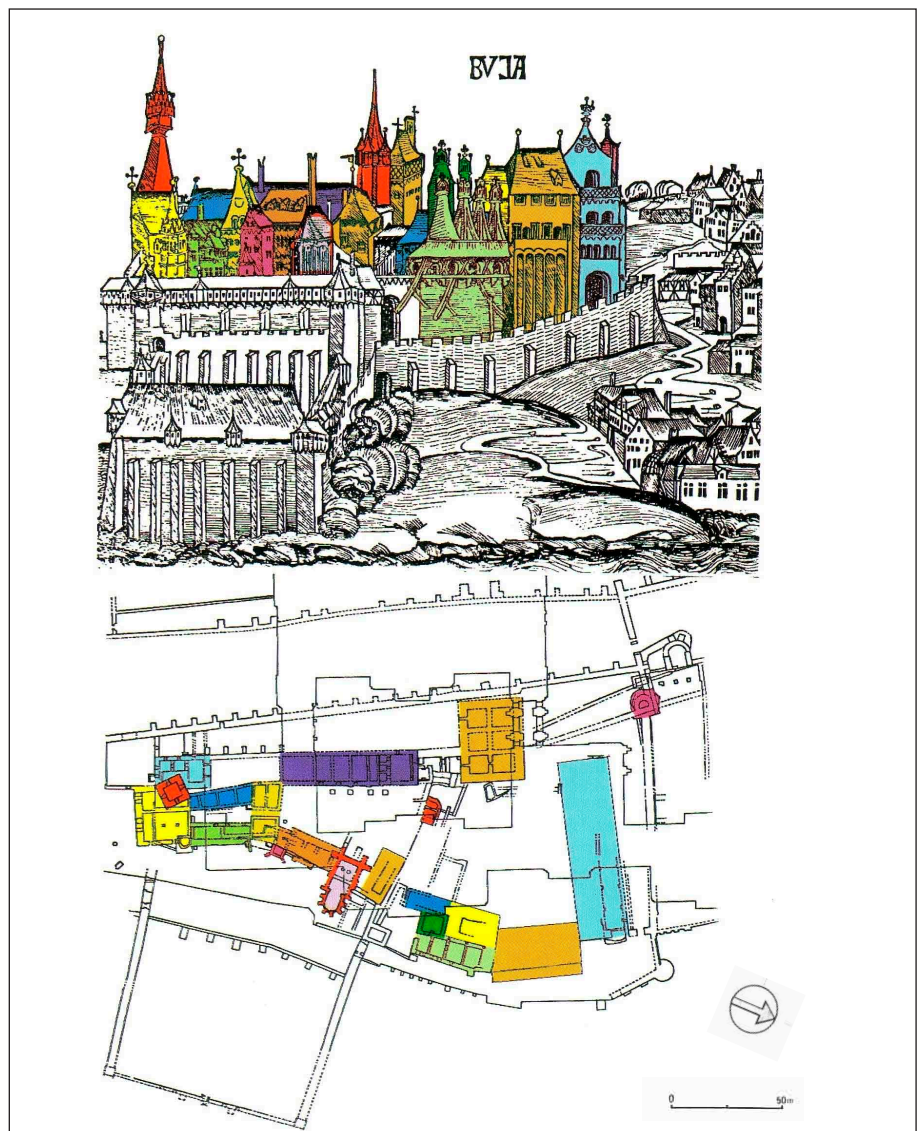


Abb. 11. Buda, Königspalast. Darstellung aus der Schedelschen Weltchronik (Nürnberg, 1493) (oben) und Gesamtgrundriss (unten) mit Markierung der wichtigsten Bauten (nach Medium Regni, Budapest 1996).

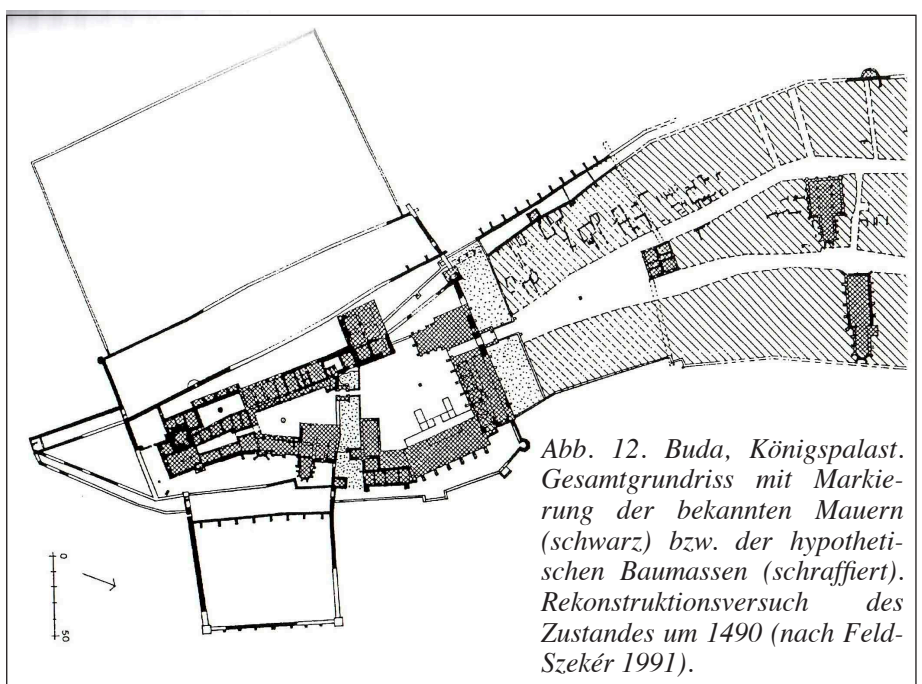


Abb. 12. Buda, Königspalast. Gesamtgrundriss mit Markierung der bekannten Mauern (schwarz) bzw. der hypothetischen Baumassen (schraffiert). Rekonstruktionsversuch des Zustandes um 1490 (nach Feld-Szekér 1991).

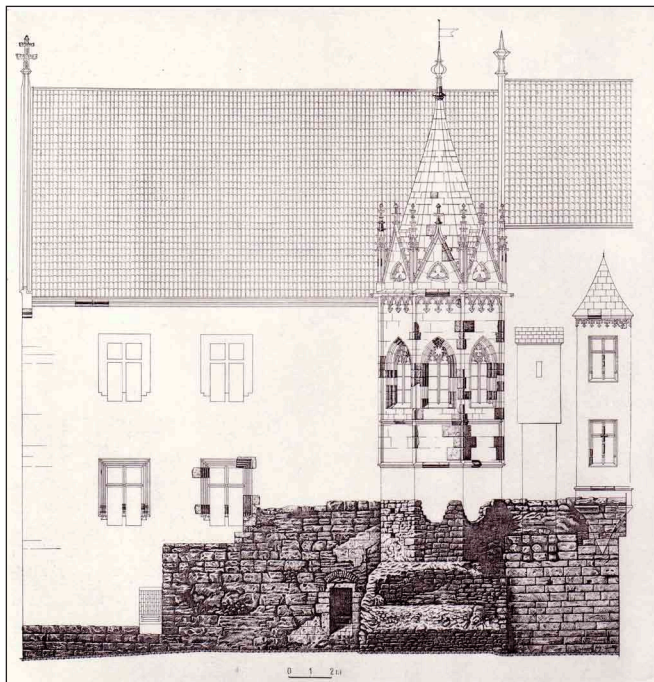


Abb. 13. Buda, Königspalast. Detail der Ostfassade: Südbau mit Erker. Rekonstruktion mit Markierung der freigelegten Teile (nach Gerevich 1966).

hier bis 2000 durchgeführte partielle Wiederaufbau (Abb. 10) als recht problematisch zu bezeichnen.

Innerhalb der Stadtmauern von Buda hatten die Könige schon vor dem 15. Jahrhundert mehrere Hofanlagen, die uns aber leider nicht näher bekannt sind. Das betrifft vor allem den sogenannten Kammerhof in der nordöstlichen Ecke der lang gestreckten Siedlung, der schon im späten 13. Jahrhundert als zeitweiliger Aufenthaltsort der Herrscher

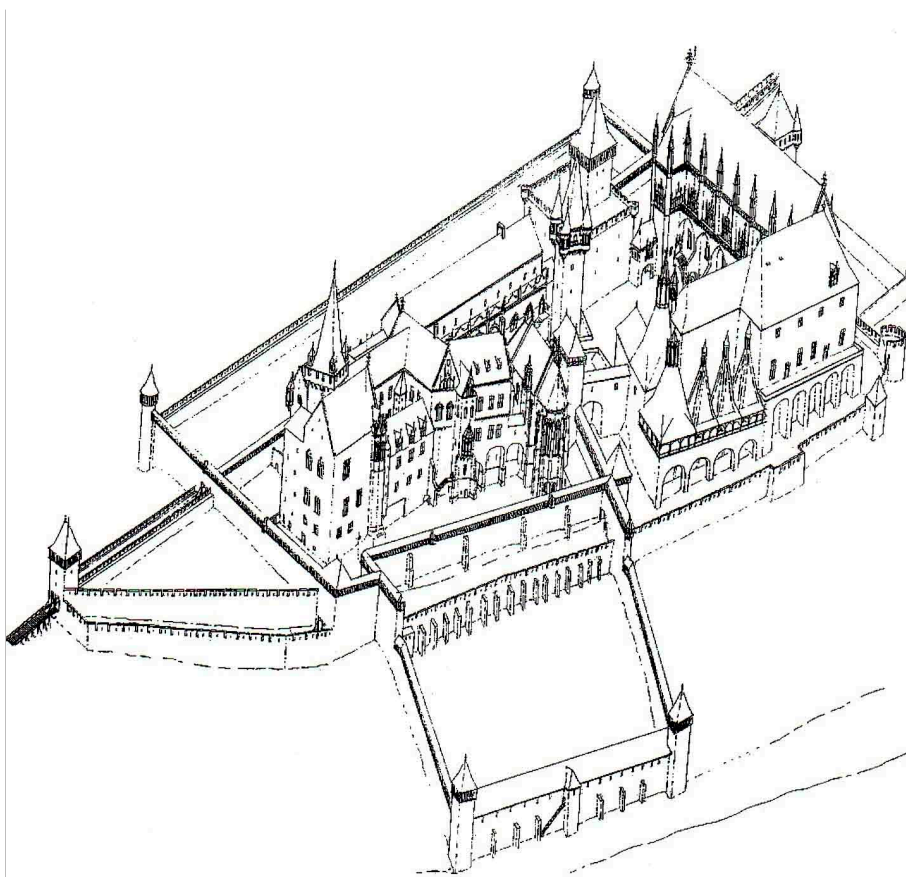


Abb. 14. Buda, Königspalast. Hypothetische Rekonstruktion der Gesamtanlage um 1430 (nach Buzás 1997).

dienen konnte. Die Anfänge der südlichen – im Vergleich zu den mittleren Stadtteilen bedeutend tiefer liegenden – Bauten reichen wahrscheinlich nicht in so eine frühe Zeit. Im 13. Jahrhundert befanden sich hier vielleicht nur die Wohnhäuser der Bürger, danach entstand an ihrer Stelle in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein Fürstenhof des Sohnes von Karl Robert¹⁸.

Die Schriftquellen geben uns leider auch für Buda keine sicheren Anhaltspunkte für die eigentliche königliche Bautätigkeit. Im Vergleich zu Visegrád stehen uns aber schon viel mehr wertvolle Bildquellen über die im Süden aufgebaute spätmittelalterliche Residenz zur Verfügung, die aber in der Forschung oft überschätzt werden (Abb. 11). Die hier dargestellten Gebäude sind nämlich fast vollkommen verschwunden, teils wegen der Belagerungen der Türkenzeit, teils wegen der Errichtung des neuen Palastkomplexes im 18/19. Jahrhundert, als auf die früheren Bauten keine Rücksicht genommen wurde.

Die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges ermöglichten zwar hier zwischen 1946 und 1964 eine recht ausgedehnte Ausgrabungstätigkeit, die Forschungen konnten sogar später auch auf dem nördlichen Vorfeld des modernen Palastes weitergeführt werden, es sind aber immer noch große Bereiche geblieben, die bis heute als unerforscht gelten müssen (Abb. 12)¹⁹.

Die bedeutendsten mittelalterlichen Bauteile konnten im Süden freigelegt werden, wo vor allem die schon auf dem Berghang errichteten Palastunterbauten in der neuzeitlichen Auffüllung erhalten blieben. Hier zählen die untere Kapelle und der große Keller des südlichen Saalgebäudes sowie fast die ganze Ostfront des ehemaligen Südpalastes (Abb. 13) – fast alle Bauten aus der Zeit, als Buda schon die ständige Residenz von Sigismund Luxemburg war (Abb. 14)²⁰. Der Kapellenraum und der untere Saal wurden im

Übrigen wiederaufgebaut (Abb. 15), ihre Authentizität übertrifft aber die der erwähnten Visegráder Bauten.

Aus den vorher geschilderten Gründen konnte man die Frühphasen dieses südlichen Palastkomplexes nicht vollkommen klären – als Anfang rechnet man mit einem fast quadratischen Gebäude mit Binnenhof und mit einem großen Bergfried an der Südwest-Ecke. Später sollten weitere Palastflügel Richtung Norden, zuungunsten der Bürgerstadt errichtet werden, und dieser Prozess dauerte auch während der ganzen Regierungszeit von Sigismund (+1437), bis etwa um 1430 an (Abb. 12)²¹.

So entstand hier ein mächtiger, den Geländegegebenheiten angepasster, schon den Repräsentationsansprüchen eines Kaisers angemessener Palastkomplex mit drei Innenhöfen (Abb. 14), dessen Details aber – vielleicht mit Ausnahme des zu dieser Zeit aus-

Abb. 15. Buda, die mittelalterlichen Bauteile des Königspalastes heute. In der Mitte der wiedererrichtete Südbau mit dem Erker, links die Kapelle. Luftaufnahme (Foto: www.civertan.hu).



gebauten äußeren Mauersystems mit typischen Doppeltoranlagen (Abb. 15) – für uns leider kaum bekannt sind. Eine genauere Funktionsbestimmung war daher auch nur selten möglich, zumal, wenn – wie im Falle des nördlichen, sogenannten Sigismund-Palastes, wo vielleicht zwei mächtige Säle übereinander untergebracht waren – oft auch noch die Eckdaten der ehemaligen Grundrissdisposition fehlen. Anhand der hier gefundenen Architekturelemente versuchte man aber doch die Rekonstruktion der stadtseitigen Fassade dieses Baues. Es sind sogar mehrere Varianten bekannt: eine Methode, die leider in der Forschung noch nicht allgemein verbreitet ist²². Es ist nicht auszuschließen, dass die Figuren des in der unmittelbaren Nähe, aber schon auf dem Gebiet der Stadt freigelegten Skulpturenfundes (Abb. 16) auch in diesem Palastbau aufgestellt oder wenigstens dafür bestimmt gewesen waren²³.

Matthias Corvinus, der 1458 den ungarischen Königsthron bestieg, ließ natürlich auch in Buda bedeutende Bauarbeiten durchführen. Schriftliche Angaben über die hier tätigen Baumeister, darunter auch über Italiener, sind besonders ab den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts überliefert. Wir kennen aber keinen einzigen neuen Bauteil der Königsresidenz, der eindeutig in diese Zeit zu datieren wäre. Es scheint so, dass Matthias – ähnlich, wie in seiner schon behandelten Sommerresidenz in Visegrád – keine bedeutenderen Erweiterungen für notwendig hielt und nur den Umbau gewisser Paläste und Gebäude befahl.

Das Ausmaß und der Charakter dieser Umbauarbeiten sind ebenfalls nicht näher bekannt. In der Forschung rechnet man meistens damit, dass wenigstens zwei Palastflügel eine neue Frührenaissance-Form erhalten konnten – der Bau im Nordosten des dritten Hofes, neben dem erwähnten Sigismund-Palast, sowie der Westpalast im zweiten Hof, wo die archäologischen wie auch die Bildquellen das Vorhandensein einer mehrstöckigen Loggia sehr wahrscheinlich machen. Die auffallende Ähnlichkeit der auf den bisherigen Rekonstruktionszeichnungen (Abb. 17) dargestellten Konstruktion der Loggia mit dem Bau von Krakau ist kein Zufall – die ungarische Forschung vertritt meistens die Annahme, dass der Baumeister des Wawels aus Buda kam. An diesen Palastflügel schloss sich nach Süden ein Hängergarten an, dessen mächtige Bogen in einen ummauerten Hof der Sigismund-Zeit eingefügt wurden (Abb. 12) Unter den vor und während der Ausgrabungen gefundenen Spolien kommen nicht nur skulptierte Renaissance-Bruchstücke vor. Die Reste von Fenster-, Tür- und Portaleinfas-



Abb. 16. Buda, Königspalast. Zwei Figuren aus dem Skulpturenfund von 1974 (Foto: Verf.).

sungen, Kaminen, Säulenkapitelle und weitere Elemente der Baustruktur sprechen eindeutig dafür, dass man in der Budaer Königsresidenz – von dem Visegráder Bau abweichend – schon mit kompletten Renaissance-Bauten rechnen kann. Fraglich bleibt aber, wann genauer diese „modernen“ Umbauarbeiten durchgeführt wurden und ob parallel dazu noch eine Architektur mit Formen der Spätgotik existierte? Wir kennen nämlich Architektur-Fragmente mit typischen Elementen der zeitgenössischen mitteleuropäischen gotischen Architektur²⁴. Das entsprechende Fundmaterial in Buda ist leider noch nicht vollkommen bearbeitet – die Forschung interessierte sich bisher zu einseitig für die Denkmale der Renaissance²⁵ – es sind aber auch prächtige Stücke mit dem Wappen oder mit dem Monogramm des Nachfolgers von Matthias Corvinus, von Wladislaw II. (1490 bis 1516), bekannt. Die manchmal ein wenig nati-

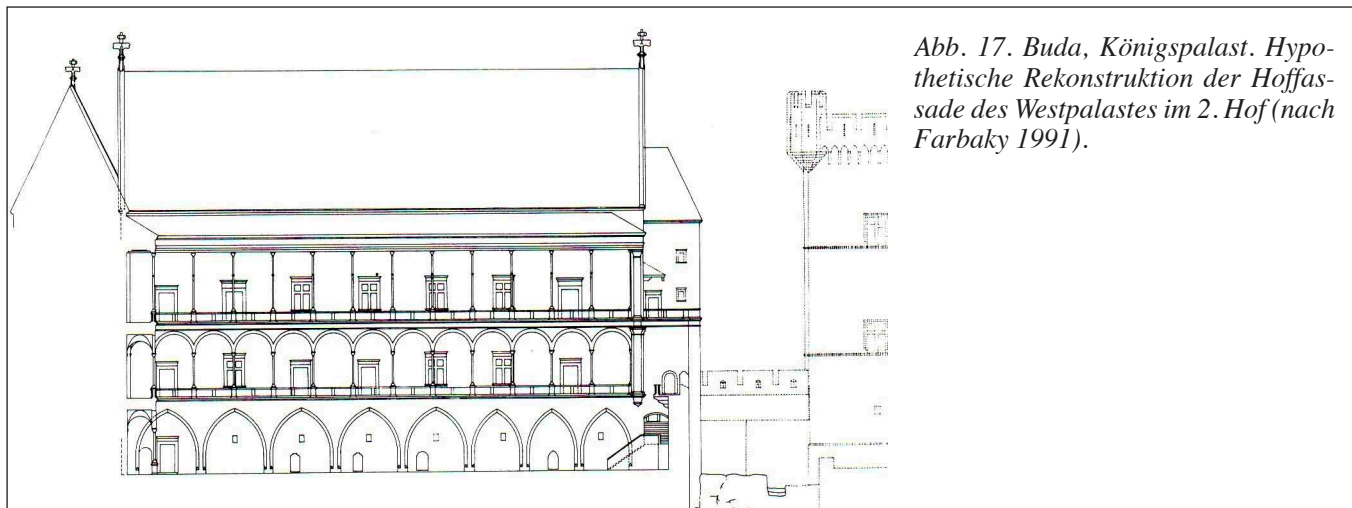


Abb. 17. Buda, Königspalast. Hypothetische Rekonstruktion der Hoffassade des Westpalastes im 2. Hof (nach Farbaky 1991).

onalistisch gefärbte ungarische Kunstgeschichtsforschung wollte oft alle Renaissance-Details in Buda König Matthias zuschreiben²⁶, es ist aber durchaus vorstellbar, dass viele Bauarbeiten erst nach seinem Tode fertig gestellt worden sind. Aber auch eine Bautätigkeit unter dem Jagiellonen-König darf man nicht ausschließen – man denke nur an seine Villenbauten in Nyék, in der Nähe der Hauptstadt²⁷. Der auf dem Stich der Schedelschen Weltchronik (Abb. 11) dargestellte Budaer Bau ist also die letzte spätmittelalterliche Königsresidenz Ungarns, aber nicht unbedingt der

Palast von Matthias Corvinus. Er ist eher als eine Sammlung von Wohngebäuden mehrerer Herrscher des spätmittelalterlichen Königreiches Ungarn zu betrachten. Es ist bezeichnend, dass fast alle bisherigen Rekonstruktionsversuche grundsätzlich auf diese Schedelsche Darstellung zurückgehen. Das ergab sich einerseits aus der auffallenden Genauigkeit des Stiches, die bei der Ostfassade des Südpalastes (Abb. 13) auch archäologisch nachgewiesen werden konnte, andererseits aus den begrenzten Möglichkeiten der Erforschung der Budaer Residenz.

Anmerkungen

- ¹ Eine monografische Bearbeitung der Esztergomer Burg- und Palastbauten liegt noch nicht vor. Es ist immer noch die kunsthistorische Bearbeitung von Ernő Marosi maßgebend: *Ernő Marosi*, Die Anfänge der Gotik in Ungarn. Esztergom in der Kunst des 12.-13. Jahrhunderts, Budapest 1984. Die neueste, kurze Zusammenfassung: *Konstantin Vukov*, A középkori esztergomi palota épületei (Die Bauten des mittelalterlichen Palastes von Esztergom). Mit deutscher und englischer Zusammenfassung, Budapest 2004.
- ² Siehe dazu mit weiterer Literatur: *István Feld*, Ecilburg und Ofen – zur Problematik der Stadtburgen in Ungarn, in: *Burg und Stadt (Castrum Bene 6)*, hrsg. von *Tomás Durdík*, Praha 1999, S. 73–79.
- ³ *András Kubinyi*, Buda – die mittelalterliche Hauptstadt Ungarns, in: *Budapest im Mittelalter*, hrsg. von *Gerd Biegel* (Schriften des Braunschweigischen Landesmuseums), Braunschweig 1991, S. 15–41.
- ⁴ Die neueste monografische Bearbeitung der Geschichte der Visegráder Burg: *Iván László*, A visegrádi vár története a kezdetektől 1685-ig. (Die Geschichte der Burg von Visegrád von den Anfängen bis 1685), Visegrád 2004.
- ⁵ Eine frühe Zusammenfassung der Grabungsergebnisse: *Dercsényi Dezső/Miklós Héjji*, Visegrád, in: *Pest megye műemlékei*, Bd. II, Budapest 1958, S. 396–480.
- ⁶ *Gergely Buzás/Mátyás Szőke*, Houses in the fourteenth century town of Visegrád, in: *Mittelalterliche Häuser und Strassen in Mitteleuropa*, hrsg. von *Márta Font/Mária Sándor* (Varia Archaeologica Hungarica), Budapest-Pécs 2000, S. 119–127.
- ⁷ *Mátyás Szőke/Gergely Buzás*, A visegrádi vár és királyi palota a XIV-XV. században (Die Burg und der königliche Palast von Visegrád im 14-15. Jahrhundert). Mit deutscher Zusammenfassung, in: *Castrum Bene 2*, Budapest 1992, hrsg. von *Juan Cabello*, Budapest 1992, S. 132–156. *József Laszlovszky* (Hrsg.), *Medieval Visegrád. Royal castle, palace, town and franciscan friary* (Dissertationes

Pannonicae III. 4), Budapest 1995.

- ⁸ Die neueste Zusammenfassung der Baugeschichte der Oberen Burg: *Bozóki Lajos*, A fellegrár leírása és építéstörténete (Die Baubeschreibung und die Baugeschichte der Oberen Burg), in: *A visegrádi fellegrár*, hrsg. von *Gergely Buzás* (Visegrád régészeti monográfiái 6), Visegrád 2006.
- ⁹ Die neueste Interpretation der früheren Visegráder Bauten wurde noch nicht zusammenfassend veröffentlicht; es sind in dieser Hinsicht immer noch die in Anm. 7 zitierten Werke maßgebend. Siehe noch: *A visegrádi királyi palota kápolnája és északeleti épülete* (Die Kapelle und der Nordostbau des Visegráder Palastes), hrsg. von *Gergely Buzás* (Visegrád régészeti monográfiái 1), Visegrád 1994. Zur Datierung der Palastkapelle neuerdings: *Gergely Buzás/Orsolya Mészáros*, A középkori Visegrád egyházainak régészeti kutatásai (Die archäologische Erforschung der Kirchenbauten der mittelalterlichen Visegrád), in: *Magyar Sion II. (XLIV) 1*, 2008, S. 71–103.
- ¹⁰ *Gergely Buzás*, Visegrád, királyi palota 1. A kápolna és az északeleti palota (Das Königsschloss in Visegrád 1. Die Kapelle und das nordöstliche Palastgebäude), mit deutscher Zusammenfassung (Lapidarium Hungaricum 2), Budapest 1990; *Gergely Buzás*, Királyi lakosztályok a visegrádi palotában (The royal apartments in the palace of Visegrád), mit kurzer englischen Zusammenfassung, in: „Quasi liber et pictura“. Studies in honour of András Kubinyi on his seventieth birthday, hrsg. von *Gyöngyi Kovács*, Budapest 2004, S. 99–115.
- ¹¹ *Ernő Szakál*, A visegrádi Anjou-kori királyi palota gótikus kútházának rekonstrukciója (Die Rekonstruktion des gotischen Zierbrunnens im Visegráder Königsschloss aus der Anjou-Zeit), mit deutscher Zusammenfassung, in: *Magyar Műemlékvédelem 1963-1966*, Budapest 1969, S. 159–186; *ders.*, A visegrádi királyi palota Anjou-kori falikútjának rekonstrukciója (Die Rekonstruktion des Anjou-Wandbrunnens des königlichen Palastes von Visegrád),

- mit deutscher Zusammenfassung, in: Magyar Műemlékvédelem 1969–1970, Budapest 1972, S. 345–373.
- ¹² *Gergely Buzás/Pál Lővei*, A visegrádi királyi palota északnyugati épülete és az utcai homlokzat zárt erkélye (Der Nordwestbau und der Westerker des Visegráder Königspalastes) (Visegrád régészeti monográfiái 4), Visegrád 2001; *Imre Takács*, Königshof und Kunst in Ungarn in der späten Anjou-Zeit, in: Sigismundus Rex et Imperator. Kunst und Kultur zur Zeit Sigismunds von Luxemburg (1387–1437), Mainz 2006, S. 69–72.
- ¹³ *István Feld*, Spätmittelalterliche Residenzen in Ungarn, in: Château Gaillard (Caen) XV. (1992), S. 171–187; *ders.*, Uralkodói és főúri reprezentációs épületek az Anjou- és Zsigmond-kori Magyarországról (Repräsentationsbauten der Herrscher und der Aristokraten in Ungarn in der Anjou- und der Sigismund-Zeit), in: CASTRUM. A Castrum Bene Egyesület Hirlevele 3, 2006/1, S. 28–33.
- ¹⁴ Vgl. die in Anm. 4 und 8 zitierten Werke!
- ¹⁵ Zum Wappenturm siehe: *Gergely Buzás/Pál Lővei*, A visegrádi királyi palota északnyugati épülete és az utcai homlokzat zárt erkélye (Der Nordwestbau und der Westerker des Visegráder Königspalastes) (Visegrád régészeti monográfiái 4), Visegrád, 2001. Zum sog. Löwenbrunnen: *Erő Szakál*, Mátyás király oroszlános díszkútjának rekonstrukciója (Die Rekonstruktion des Löwenbrunnens von König Matthias), mit deutscher Zusammenfassung, in: Művészettörténeti Értesítő VIII (1959), S. 239–250.
- ¹⁶ Zu dieser Bauperiode siehe die in Anm. 10 zitierten Werke sowie *Gergely Buzás*, Der Herkules-Brunnen von Giovanni Dalmata im Königspalast von Visegrád, Budapest-Visegrád 2001 und *István Feld*, Die Bauten König Wladislaus II. und die Verbreitung der Renaissance-Architektur in Ungarn. Die Rolle und die Bedeutung der archäologischen Forschung und der zeichnerischen Rekonstruktion, in: Die Jagiellonen. Kunst und Kultur einer europäischen Dynastie an der Wende zur Neuzeit (Germanisches Nationalmuseum), Nürnberg 2002, S. 307–316. Zu den Fragen der Dokumentation und Rekonstruktion: *István Feld*, Kutatás-dokumentálás-rekonstrukció (Bauforschung-Dokumentation-Rekonstruktion), mit deutscher und englischer Zusammenfassung, in: Műemlékvédelmi Szemle 1999/1–2, S. 32–36.
- ¹⁷ *Gergely Buzás*, Királyi lakosztályok a visegrádi palotában (The royal apartments in the palace of Visegrád), mit kurzer englischer Zusammenfassung, in: „Quasi liber et pictura”. Studies in honour of András Kubinyi on his seventieth birthday, hrsg. von Gyöngyi Kovács, Budapest, 2004, S. 99–115; *István Feld/Kriszta Orosz*, Burgtüchen des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Königreich Ungarn, in: Mitteilungsblatt der Deutschen Gesellschaft für die Archäologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit 19, 2007, S. 57–68.
- ¹⁸ Über die Frühgeschichte der Budaer königlichen Bauten: *Károly Magyar*, A középkori budai királyi palota fő építési korszakainak alaprajzi rekonstrukciója I. (The reconstructed groundplans of the main architectural periods of the medieval royal palace of Buda), mit englischer Zusammenfassung, in: Budapest Régiségei XXXI (1997), S. 101–120; *Gergely Buzás*, Einige Fragen zur Baugeschichte des Schlosses von Buda, in: Acta Historiae Artium 39 (1997), S. 71–116, sowie *István Feld* (wie Anm. 2).
- ¹⁹ Die grundlegende, beispielhafte Grabungspublikation: *László Gerevich*, A budai vár feltárása (Die Freilegung der Burg von Buda), mit deutschem Inhalts- bzw. Abbildungsverzeichnis, Budapest 1966; siehe auch: *László Gerevich*, The Art of Buda and Pest in the Middle Ages, Budapest 1971 – Eine wichtige Zusammenfassung, mit Berücksichtigung der neueren Grabungen: *Károly Magyar*, Der Königspalast in Buda, in: Budapest im Mittelalter, hrsg. von *Gerd Biegel*, Braunschweig 1991, S. 201–235.
- ²⁰ Die neueste Zusammenfassung der Bautätigkeit der Sigismund-Zeit: *Sándor Tóth*, Die Bauten des Königspalastes von Buda in der Sigismund-Zeit, in: Sigismundus Rex et Imperator. Kunst und Kultur zur Zeit Sigismunds von Luxemburg (1387–1437), Mainz 2006, S. 200–217.
- ²¹ Siehe die in Anm. 18, 19 und 20 zitierten Werke.
- ²² Darüber ausführlicher mit der Veröffentlichung der bisherigen Rekonstruktionsversuche: *Emese Nagy*, Die gotische Architektur im Königspalast von Buda, in: Budapest im Mittelalter, hrsg. von *Gerd Biegel* (Schriften des Braunschweigischen Landesmuseums, Braunschweig 1991), S. 236–250, sowie *István Feld/György Székér*, Újabb adalékok a budai királyi vár Zsigmond-palotájának és északi bejáratának rekonstrukciójához (Neuere Angaben zur Rekonstruktion des Sigismund-Palastes und seines Nordtores in der Königsburg von Buda), in: Műemlékvédelem 35 (1991), S. 248–257.
- ²³ Über die Problematik des Skulpturenfundes zuletzt: *Erő Marosi*, A budavári Zsigmond-kori szobrok kérdései huszonkét év (és a Szent Zsigmond-templom feltárásai) után (Die Fragen der Skulpturen der Sigismund-Zeit aus dem Burgschloss von Buda nach 22 Jahren (und nach der Freilegung der Hl. Sigismund-Kirche), in: Budapest Régiségei XXXIII (1999), S. 93–101; *András Végh*, Skulpturenfunde der Sigismund-Zeit aus der Umgebung des Königsschlosses von Buda, in: Sigismundus Rex et Imperator. Kunst und Kultur zur Zeit Sigismunds von Luxemburg (1387–1437), Mainz 2006, S. 219–224.
- ²⁴ Die neueste Bewertung der spätgotischen Architektur des Königspalastes: *Szilárd Papp*, A királyi udvar építkezései Magyarországon 1480–1505 (Die Bautätigkeit des königlichen Hofes in Ungarn, 1480–1515), mit einer ausführlichen deutschen Zusammenfassung, Budapest 2005, S. 13–20. bzw. 256–258.
- ²⁵ So z.B. *Péter Farbak*, Der Königspalast von Buda im Zeitalter der Renaissance, in: Budapest im Mittelalter, hrsg. von *Gerd Biegel* (Schriften des Braunschweigischen Landesmuseums), Braunschweig 1991, S. 259–271.
- ²⁶ Für die frühere, besonders mit dem Namen von Jolán Balogh verbundene Auffassung siehe: Matthias Corvinus und die Renaissance in Ungarn. 1458–1541. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums Nr. 118, Wien 1982.
- ²⁷ *István Feld*, Die Bauten König Wladislaus II. (wie Anm. 16).